

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Perumträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 169.

Dienstag den 21. Juli.

1896.

## Das Margarinegesetz von 1887.

\* In der zweiten Beratung des Margarinegesetzes erklärte der preussische landwirtschaftliche Minister bei der Verhandlung über den Beschluß der Commission, der nur die Verwendung von Magermilch zur Margarinefabrikation zulassen wollte, folgendes: „Die Vorlage wird nur dann wirksam sein, wenn zur Ausführung des Gesetzes die erforderlichen technischen und sonstigen Polizeiorgane zur Verfügung gestellt werden. Darin liegt der Schwerpunkt der ganzen Vorlage und ich möchte sogar behaupten, daß man auch mit dem bisher bestehenden Margarinegesetz in der Lage gewesen sein würde, den unläuterer Wettbewerb der Margarine zu bekämpfen, wenn man mit der größten Strenge das frühere Gesetz gehandhabt hätte. Nachdem die Vorlage an dem Eigenfinn der Agrarier gescheitert ist, wäre es nun wohl an der Zeit, den Versuch zu machen, den Herr v. Hammerstein als feindselig auszuscheiden, das Gesetz vom 12. Juli 1887 streng zur Ausführung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit würde dann auch statisch festgestellt werden können, in welchem Umfange heutzutage die Fälschung von Butter durch Margarine stattfindet. Auch diese Lücke in der Begründung der Vorlage hat im Reichstage schon der freisinnige Abge. Benoit hingewiesen. Die von den Butterinteressenten beanstandeten Erhebungen, deren Ergebnis in der Broschüre „der Butterkrieg“ vorliegt, sind, wie Minister v. Hammerstein selbst anerkennt, durchaus unzuverlässig. Bei der ersten Berliner Untersuchung von 1893 hat man in 1767 Butterläden und Verkaufsstellen 1900 Proben genommen; davon sind angeblich 419 verfälscht (wie, ist nicht gesagt) gewesen; also 22 Prozent! Darauf hat man Anfang März 1894 bei 21 Händlern 235 Proben genommen, von denen 145 gefälscht waren; also 62 Prozent. Man hat aber die Proben bei Händlern genommen, die schon durch die frühere Untersuchung als fälscher erkannt waren. Im September 1894 ist ein dritter Versuch bei 7 Händlern gemacht worden, wobei sich 48 Prozent Verfälschungen ergaben. Ende Dezember endlich wurden bei 14 Händlern, von denen man eben schon vermutete, daß sie Betrüger seien, Proben entnommen, von denen 52 Prozent verfälscht waren. Nun gibt es in Berlin etwa 900 Butterhandlungen, ungefähr 40 Margarinehandlungen und eine große Zahl von Materialwaarenhandlungen, welche Butter und Margarine führen; also im Ganzen etwa 4 bis 5000 Geschäfte, welche unter das Margarinegesetz fallen. Welchen Werth können da die Erhebungen des „Butterkriegs“ haben? Nachdem in der Berliner „Markthallenzeitung“ mitgetheilten Resultaten der Untersuchung der Polizei — welche monatlich 50 Proben untersuchte — wurden im Jahre 1894 11 Prozent Fälschungen festgestellt. Im Jahre 1895 waren es nur 4,7 Prozent. Bei der Untersuchung des chemischen Staatslaboratoriums in Hamburg waren im Jahre 1893 von 347 nur 8,6 Prozent gefälscht. Die landwirtschaftliche Untersuchungsanstalt Hildesheim stellte fest, daß von 112 Proben 109 reine Rahmutter, 2 Margarine und 1 margarineverdächtig sei u. s. w. Ist das zureichendes Material zur Begründung einer solchen Vorlage? Befehls Ausführung des Gesetzes von 1887 hat der Bundesrath die genauesten Vorschriften über die Kennzeichnung der Gefäße und äußeren Umhüllungen erlassen, in denen Margarine gewerbsmäßig veräußert oder selbstenhalten werden darf; es ist sogar vorgeschrieben, wie viel Raum die Aufschrift: „Margarine“ ausfüllen muß. Wird die Ausführung dieser Vorschriften kontrollirt und wie groß ist die Gefahr der Uebertretungen? Auch darüber findet sich in der Begründung keine Silbe. Dagegen berichtete Minister v. Hammerstein im Reichstage: „Auf einer Reise zur Befichtigung der Quarantäne-Anstalten haben wir völlig unangemeldet und unvorbereitet

die Mohr'sche Margarinefabrik besichtigt. Wir haben dort einmal feststellen können, daß irgend welche Maßnahmen, die auf einen unlauteren Wettbewerb der Margarine gegen die Butter hindeuten konnten, nicht zu finden waren. Denn alle Producte waren auf das Genaueste als Margarine bezeichnet. Wir haben eine große Masse dieser Producte gesehen, die bereits zur Abhebung fertig waren; sie waren alle als Margarine declarirt.“ Ob es in anderen Fabriken anders ist, darüber fehlt jeder Nachweis. Nichtsdestoweniger hatte die Regierung den Agrariern zu Gefallen ein Gesetz vorgelegt, welches das von 1887 noch erheblich verstärkte, ohne deshalb die Margarineproduction geradezu zu Grunde zu richten. Den Agrariern war damit nicht genug gethan; sie wollten die Margarine an Gehalt und Aussehen verschlechtern, die ärmere Bevölkerung eines gesunden und wohlgeschmeckenden Nahrungsmittels berauben in der eillen Hoffnung, dadurch den Butterverbrauch zu steigern. Darüber ist denn das Gesetz zu Fall gekommen. Für die Behauptung, daß dadurch die Landwirtschaft geschädigt werde, fehlt jeder Nachweis. Es ist also jetzt Sache der Regierung, das bestehende Gesetz in Verbindung mit dem Nahrungsmittelgesetz durch sachverständige Organe zur Durchführung zu bringen, ehe sie sich noch einmal durch das Gesetz der Agrarier zu Maßregeln drängen läßt, deren Nothwendigkeit in keiner Weise festgestellt ist.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Bei den Ausgleichsverhandlungen in Wien wurde in den letzten Tagen über eine Reihe von bisher noch nicht erledigten Punkten Uebereinstimmung erzielt. Bezüglich der Frage des Wahlrechts wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

**Italien.** Die Neubestellung des italienischen Ministeriums des Aeußeren ist bis jetzt noch nicht definitiv erfolgt. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Ministerpräsident bi Rudini hatte Freitag wiederum eine Unterredung mit Visconti Venosta. Die Entscheidung über das Visconti Venosta gemachte Angebot, das Portefeuille des Aeußeren zu übernehmen, ist bis zur Rückkehr des Königs nach Rom verschoben.

**England.** Im englischen Unterhause hat der Premierminister Lord Salisbury einen Teil des Schriftwechsels betr. Venezuela vorgelegt. Der weitere Theil soll in einigen Tagen folgen. Lord Salisbury erklärte, daß die Verhandlungen noch nicht beendet seien, aber in günstiger Weise weitergingen. Die Unterhandlungen verfolgten zwei Wege: erstens liege die Frage des Grenzstreits mit Venezuela vor, hinsichtlich deren die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Haltung eines Freundes Venezuelas angenommen hätten. Die englische Regierung sei froh darüber gewesen, lieber mit diesen als mit Venezuela unterhandeln zu können; ein Abschluß sei bisher aber nicht erreicht. Die Schwierigkeit liege darin, daß der Anspruch Venezuelas sehr große Theile Landes, etwa zwei Drittel von Britisch-Guiana einschließlich bedeutender Gebietsstücke, deren Zugehörigkeit seit vielen Jahren festgestellt war, umfasse. Die Regierung glaube nicht, daß im jetzigen Stadium der Angelegenheit ein Schiedspruch das geeignete Mittel zur Abhilfe sei. Erst müsse der wirkliche Thatsachenzustand hinsichtlich der Vorgeschichte Venezuelas, Spaniens und Hollands in jenen Gegenden festgestellt werden. Es haben viele Erörterungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten über diesen Punkt stattgefunden. Er (Lord Salisbury) glaube, die amerikanische Regierung sei für eine schnelle summarische Entscheidung dieser Frage, die englische Regierung sei aber der Ansicht, daß das Prinzip des obligatorischen Schiedspruches, zum ersten Male angewandt, von bedeutendem Risiko und

Zweifel begleitet sei und daher eine umfichtige und sorgfältige Behandlung wünschenswerth sei. Die englische Regierung glaube, es müsse eine Berufung oder Protest vorgehen werden, um eine Ungerechtigkeit zu verhüten, die durch einen Irrthum des Schiedsrichters entstehen könnte. Die Behauptung des Staatssecretärs der Unionsstaaten O'Leary, es sei nicht wahrscheinlich, daß solche Fragen zwischen den Unionsstaaten und Großbritannien entstehen würden, habe ja viel Wahres für sich. Es müsse aber nicht vergessen werden, daß die Unionsstaaten in den letzten Jahren die Geneigtheit gezeigt haben, Fragen, welche viele Republiken Südamerikas betrafen, als eigene sich anzueignen. Er beanstandete diese Geneigtheit nicht. England habe dasselbe gethan; es nehme an den Grenzen Schwedens, Hollands, Belgiens und Portugals Interesse. Dies seien Dinge von Wichtigkeit für England und die Unionsstaaten hätten ebenso wie England das Recht, Interesse an der Wohlfahrt der Nachbarländer zu zeigen. Diese Thatsache involvire aber die Möglichkeit, daß die Ansprüche solcher Mächte Sache eines Schiedsgerichts werden können, und man müsse daher die Ansichten eines obligatorischen Schiedsgerichtssystems unter dem Gesichtspunkte betrachten, daß das Geltendmachen solcher Ansprüche eher von der durchschnittlichen Meinung der verschiedenen Staaten des amerikanischen Continents, als von der Neigung der Unionsstaaten abhängt. Daher habe die englische Regierung sehr große Vorsicht bei diesen Unterhandlungen gezeigt. — Zur Kostenfrage der Sudanexpedition erklärte im englischen Unterhause der Schatzkanzler Hicks Beach auf eine Anfrage, daß noch keine Nachricht von der ägyptischen Regierung über die bereits gehaltenen Ausgaben für die militärischen Operationen im Sudan eingegangen sei. Vermuthlich seien jene Ausgaben aus Geldern bestritten worden, die unter Kontrolle der ägyptischen Regierung stehen, einschließlich der von der Staatsschuldlosigkeitsgewährungen halben Million. Die Frage, ob ein Theil der Kosten, außer den Ausgaben für die indische Garnison in Suakin, eventuell von England zu bestreiten seien, bleibe zukünftiger Erwägung vorbehalten.

**Türkei.** Auf Kreta dauern die Kämpfe bei Kalypso seit Montag fort. — Im englischen Unterhause erklärte Parlamentsuntersecretär Curzon auf eine Anfrage, daß die Regierung habe bis jetzt nichts davon gehört, daß die Vertreter der Großmächte in Konstantinopel ihre Einwände gegen die Vertheilung der Hilfsfelder durch den britischen Consul auf Kreta zurückgezogen hätten. Der Hilfsausstoß habe der Hoffnung Ausdruck gegeben, zur Vertheilung der Gelder einen eigenen Vertreter abenden zu können. Die Regierung habe den Mächten keine Vorstellungen dahin gemacht, ihre Einwände fallen zu lassen, weil sie es für nutzlos halte. — Ueber das Gescheh bei Avococora am Freitag melden nähere Berichte, daß die Türken, die nach dem Innern mit starker Artillerie und unter beständigem Geschützfeuer der türkischen Schiffe einen Vorstoß machten, von den Kretensern aufgehalten wurden. Mittags, als kretensische Verstärkungen eintrafen, wurden die Türken nach der Küste zurückgeworfen. Die türkischen Behörden geben den Verlust der Truppen für fünfzig Mann an, aber vermuthlich ist er größer. Die Consuln in Ranea erhielten gleichlautende Anweisungen, wonach sie, ebenso wie die Vorkämpfer in Konstantinopel bei der Hofe die Einstellung der Feindseligkeiten verlangen würden, die Kretenser zum Frieden mahnen und den Abgeordneten raten sollten, die Kammerarbeiten fortzusetzen. In Athen sagt man allgemein an, auf die Hoffnung auf eine friedliche Lösung zu verzichten. Wie die „Times“ aus Konstantinopel meldet, verlangten die Vorkämpfer bei der Hofe, daß Abdullah abberufen und durch einen Offizier niederen oder gleichen Ranges mit dem Gouverneur ersetzt oder

daß Georgi Berowitsch befördert werde. Die Vorschläge betonen auch die Nothwendigkeit der Einstellung der seit Montag wieder aufgenommenen Feindseligkeiten.

### Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Ein Telegramm aus Drontheim vom 18. d. meldet vom Bord der Nacht „Hohenzollern“: Gestern Abend 10 Uhr ist wiederum wegen Nebels hier vor Drontheim Anker geworfen. Der Aufenthalt hier wird voraussichtlich bis morgen Abend dauern. An Bord Alles wohl. Kaiser Wilhelm bezog sich Nachmittag an Land und besichtigte die Domkirche. Morgen Nachmittag gedenkt er an einem Essen in der Villa des deutschen Consuls Theil zu nehmen. — Die Kaiserin empfing am Sonnabend in Wilhelmshöhe den Besuch des Großherzogs von Sachsen, der dort bis Sonntag zu verbleiben gedachte. Am Mittwoch und Donnerstag hielt Kr. Hof. Orden vor der Kaiserin und den drei ältesten Prinzen Vorträge über Kaiser Wilhelm I. — (Ordensverleihungen.) Dem Fürsten zu Wied wurde aus Anlaß der Feier seiner silbernen Hochzeit mit einem Glückwunschschreiben des Kaisers der Schwarze Adlerorden überreicht. Dem Erbprinzen zu Wied wurde der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Krone verliehen. — Dem Leutnant a. D. von Hanncken, der früher als General in chinesischen Diensten stand, ist der rote Adlerorden dritter Klasse verliehen.

(Der Landwirtschaftsminister Frh. von Hammerstein) wird auch der Provinz Westpreußen demnächst einen Besuch abstatten, um sich von dem Stande der dortigen landwirtschaftlichen sowie der landwirtschaftsindustriellen Verhältnisse zu überzeugen. Wie der „Soll.“ andeutet, soll hierbei der Ausdehnung der Kleinbahnen besonderes Augenmerk zugewendet werden.

(Die halbamtliche „Berl. Corresp.“) hat dieser Tage einen schwachen Versuch gemacht, sich in Sachen des Margarinegesetzes mit der agrarischen Presse auseinanderzusetzen; aber sie hat dabei übersehen, daß auf einem groben Fels ein großer Fels gebaut. Die „Kreuztg.“ geht schweigend über diese Auslassung hinweg. Die „Deutsche Tagesztg.“ dagegen antwortet in dem ihr eigenthümlichen Sargort und kommt zu dem Schlusse, daß die Ablehnung des Gesetzes auf „mangelndem Sachverstand“ auf der einen, Wohlwollen für die 78 reichen Margarinefabrikanten, Mißwollen für die Millionen deutscher Landwirthe“ auf der anderen Seite beruhe! — Wenn die „Berl. Cor.“ von den Herren vom Bunde der Landwirthe verstanden werden will, wird sie deutlicher sprechen oder vielmehr entschwiegener handeln müssen.

(Daß die Zwangsinnungen des Gen. von Berlepsch) außerhalb Preußens wenig Anfang finden, wird auch von der „Post“ bestätigt. Den preussischen Vorschlägen sind nur Sachsen, die sächsischen Staaten und natürlich beide Mecklenburg geneigt. Von Bayern wird gesagt, es schwankt. Entschieden widerstrebt Württemberg. Die „Post“, die neulich dem neuen Handelsminister vorschlug, doch auch den Befähigungsnachweis zuzugestehen, um 2 Millionen zufriedene Handwerker zu schaffen, erwähnt die bayerischen Innungen zur Befähigung, da sonst die Vorlage gefährdet sein könnte.

(Der Rechnungsabluß des Reichshaushalts) für das Jahr 1895/96 liefert eine sehr erfreuliche Bekräftigung der Annahme der Reichstagsmehrheit, daß es neuer Reichsteuern zur Entlastung der Einzelstaaten nicht bedürfe. Die Ueberweisungen an die Einzelstaaten sind, obgleich der Antheil des Reichs an den Einnahmen um 13 Millionen Mark erhöht worden ist, um 26 351 019 Mk. höher gewesen, als im Etat vorgezogen. Auf der anderen Seite haben auch die ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche zufließen, in Vergleich mit dem Etat 26 227 487 Mk. mehr ergeben. Nach Verwendung von 13 Mill. zur Verminderung der Reichsschuld bleibt also noch ein Ueberschuß von 1 186 962 Mk. zur Einstellung in den nächsten Etat. Von den einzelnen Ausgabeposten weisen der Militärstat eine Minderausgabe von 7 184 000 Mk. und der Etat der Reichsschuld eine solche von 2 285 000 Mk. auf, dagegen hat der Marineetat eine Mehrerausgabe (gegen den Etat) von 3 073 000 Mk., das Anknüpfungsamt eine solche von 404 000 Mk.; an außerordentlichen Zuschüssen für die Schutzgebiete waren 2 341 000 Mk. über den Etat hinaus zu leisten. Das Reichsamt des Innern hat eine Etatsüberschreitung von 936 000 Mk. in Folge der Steigerung des Reichszuschusses zur Invaliditäts- und Altersversicherung. Der Invalidenfonds hatte infolge des Defizites vom 22. Mai 1895 (Pensionszuschüsse für Disziplinar u. s. w. aus dem Kriegsjahre 1870/71) eine Mehrerausgabe von 2 252 255 Mk. Mehr- und Minderbedürfnisse gegen einander gerechnet verbleibt

ein Mehrbedarf von 1 357 796 Mk. Von den Reichsfeuern hat nur die Verbrauchsabgabe für Branntwein eine Mindereinnahme (gegen den Etat) von 3 816 000 Mk. und die Reichsböttich- und Materialsteuer eine solche von 6 120 000 Mk. Die übrigen Steuereinnahmen haben den Etat überschritten.

(Zu einem Städtetag) hat der Magistrat von Nürnberg Einladungen erlassen. Auf demselben soll zu dem Bundesratsbeschlusse betreffend die Anstellung von Militärärzten im Gemeindefeld Stellung genommen werden.

(Polnische Präpste) beliebten Deutschen gegenüber in letzter Zeit eine Tonart, die ein arger Anachronismus ist. An den Propst Warsch in Wojnice im Kreise Schmiegel, der seines deutschen Namens ungeachtet zu der Kategorie polnischer Präpste gehört, für welche die deutsche Sprache nicht vorhanden ist, richtete ein Invalide Michael Gronofitz in deutscher Sprache und in höchlicher Fassung die Bitte, ihm ein Taufzeugnis seiner Tochter auszuhandigen. Darauf erfolgte unterm 29. Mai, dem „Post. Tagbl.“ zufolge, seitens des Herrn Warsch folgende Antwort in polnischer Sprache:

„Wenn Du Dich als Pole nicht schämst, an den Pfarrer um Ueberweisung eines Taufzeugnisses deutsch zu schreiben, so stelle ich Dir anheim, den verlangten Taufschein zu suchen, wo Du willst!“ Den Namen des also bedeutend Wittstellers übertrug Herr Warsch in der Adresse eigenmächtig in Gronofitz um.

(Colonialpolitik.) Ob Gouverneur von Wismann wieder nach Ostafrika zurückkehrt, weiß er, wie er in einem Interview einem Berichterstatter des „Berl. Volksanz.“ gegenüber erklärt haben soll, jetzt selbst noch nicht. Es komme darauf an, ob seine Gesundheit sich in hinreichendem Maße kräftige. Er könne sich selbst noch keine entscheidende Antwort geben, ob er Lust habe, wieder hinzugehen, oder ob er es vorziehen werde, nach langen Jahren mühevoller Arbeit sich seiner Familie zu widmen. — Gegen den Oberbürgermeister in Ostafrika ist dem „M. N. N.“ zufolge ein Verfahren eingeleitet worden wegen seines Duells mit dem Finanzdirector von Vennigen in Dar-es-Salaam im Frühjahr 1895. — Wie der „Times“ aus Senjarab gemeldet wird, berichten Seefahrer, daß Sklaven auf Zanzibar, die unter französischer Flagge segeln, ganz öffentlich nach Pemba geschafft werden. — Ehe diese ungenehmigte Anshulung glaubhaft erscheint, wird zunächst auf Aufklärung von amtlicher französischer Seite gewartet werden müssen.

### Wolkswirtschaftliches.

(Auf dem Schneidertag in Eisenach) wurde nach weiterer Erörterung des Confectionsstreits in Berlin schließlich eine von Frau Jettin-Stuttgart eingebrachte Resolution mit allen gegen 2 Stimmen angenommen, worin sich der Schneidertag mit der Haltung der Fünfercommission einverstanden erklärt und ihr sein Vertrauen ausdrückt. Ein Antrag Münchens, für die Confectionschneider eine besondere Centralorganisation zu schaffen, wurde abgelehnt. Dann hielt Frau Jettin-Berlin einen 2 1/2 stündigen Vortrag über die Zustände in der Schneider- und Confectionsbranche. Sie beantragte schließlich die Annahme einer längeren Resolution, in der als notwendige Maßregel zur Besserung der Zustände in der Confection u. a. gefordert werden: Die Unterstellung der Hausindustrie und Heimarbeiter und der in ihnen beschäftigten Personen unter alle Arbeiterbestimmungen der Gewerbeordnung, unter die Gewerbe-Inspection und unter die verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung. Insbesondere das Verbot der Nacht- und der Sonn- und Festtagsarbeit. Eine gesetzliche Maximalarbeitszeit. Verbot der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder. Die Anstellung besonderer, hauptsächlich weiblicher Gewerbe-Inspectionen für die Hausindustrie und die Heimarbeiter. Strenge Vorschriften über die Anzeigepflicht der Arbeitsträume und Wohnungen, in denen Personen als Hausindustrielle oder Heimarbeiter beschäftigt sind. Zwang zur Hütenführung über die beschäftigten Personen. Kontrolle der Arbeitsräume und sanitäre Vorschriften für dieselben. Der Vortrag rief eine lebhafteste Diskussion hervor, an der sich 26 Redner beteiligten. Die Resolution wurde mit einigen Abänderungen angenommen. Für den internationalen Sozialistencongrès und die internationale Schneider-Hamburg und Frau Jettin-Berlin gewählt.

(Dem Ministerium des Innern hat der Berliner Engros-Schlächtermeister und gerichtliche Sachverständige Karl Friedrich Hoffmann den Vorschlag unterbreitet, daß das jetzt in der Freiebankbankerei auf dem Central-Schlachthof in Berlin zum Verkauf kommende tauberkulöse und sinnige Fleisch fortan den Strafanstalten zum Consum überwiesen werden soll. Es empfehle sich dies aus mehreren Gründen, u. a. auch deshalb,

weil es gegenwärtig in vielen kleinen Restaurationen und Speisestätten verwerthet wird, ebenso sei es fast unmöglich, all das zum Kochen auf dem Central-Schlachthof verwendete Rind- und Schweinefleisch abzugeben. Infolgedessen verdirbt viel.

### Vermisches.

(Kaiser Wilhelm als Kunstsreuer.) Sichrem Vernehmen nach hat Kaiser Wilhelm durch Vermittelung eines Mitgliedes der Berner Legation, jenes hochinteressante altersühnliche Wandgemälde aufgestellt, das Johanna von Schöngarten um 1400 als große Lebensgröße gemalt. Ein Schweizer Antiquar hatte es zuvor käuflich erworben und dann der bernischen Legation in Bern davon Mitteilung gemacht. Kaiser Wilhelm hatte kaum erfahren, um welchen Kunstschatz es sich handelte, als er bereits sehr sehr erkrankte, das Gemälde zu kaufen. Dasselbe soll auf seinen Wunsch als Wandbild in einem Flügel des Berliner königlichen Schloßes verbracht werden.

(Man vom Kaiser schiffe „Hohenzollern“) ist auf London ein Telegraphenbild ans Land gebracht und mit der Erlangung nach Genua verbracht worden, wodurch eine Umgestaltung einer eigenen Verbindung mit Berlin hergestellt werden kann. Das Schiff hatte selbst das Telegraphenbild und alle nötigen Apparate an Bord. Ein kaiserlicher Beisendarm besorgt das Telegraphenbild. Die Verbindung mit Berlin erwies sich als vorzüglich. (Kinder als Räuber.) In den Zeitungen von Cayton ließ man häufig Anzeigen mit folgendem Wortlaut: Man sucht recht viele Kinder als Räuber bei der Jagd auf Krotobilder; man wird sie heil und ohne Schaden nach Hause bringen. Die Sache, die auf dem ersten Bild wie ein Scherz aussieht, entspricht durchaus den Thatfachen. Erste Reisende versichern sogar, daß die Krotobilder niemals Noth an „Räuber“ von selten Kindern haben. Die Eltern haben eben festes Vertrauen zu dem kaiserlichen Auge und der Trefflichkeit dieser Jäger. Die Krotobilder von Cayton sind immer als alle anderen dieser Welt, und es braucht eines besonderen Abzuges, um sie von den ungenügenden Uferstellen der Flüsse, wo sie sich im Sande können, herbeizuladen. Um ihre Furcht zu besiegen, werden nun die Kinder nicht weit vom Fluße ausgehakt, und hinter einem Busche verborgen, wartet der Jäger. Ist das Thier in Schußweite getobt, so schießt der Jäger, er zielt in das Auge, und die Kugel trifft immer. Während dem festgehaltenen Krotobild, so heißt es „Räuber“ erhalten die Eingeborenen gewöhnlich auch das Fleisch der Krotobilder, die oft dudenwürdig am Tage geschossen werden.

(In Spanien) sind auch die beiden anderen Vereinigungen des Berg- und Feuerwerkspersonals, der Verein der Oberfeuerwerker und der von Jungferweibern und Oberfeuerwerkern ins Leben gerufene Ruderclub, von der vorgelegten Behörde verboten und aufgelöst worden. Das spanische Tagel.“ bringt eine von beiderseitiger Seite kommende Mitteilung, in der bestritten wird, daß die Mitglieder der Vereine alle große Anstrengungen gemacht haben. Anders habe die Sache allerdings beim Ruderclub gelegen, der von den Mitgliedern erhebliche Opfer erbracht habe.

(Einer der sog. spanischen Schatzgräber,) ein Enterrador, d. h. ein Gauner, der bunten Ausländern durch Besichtigung vergrabener Schätze das Geld aus der Tasche lockt, wurde in Zaragoza verhaftet. Er nannte sich Joaquin Pereira Espejo und spielte in Zaragoza den großen Herrn. Bei der Hausdurchsuchung fand man eine Unmenge Papiere mit falschen Stempeln, was darauf hindeutet, daß das Geschäft blühte. Die Dammen werden eben nie alle! Sein Sohn hatte dieser Tage die Tochter eines Bankmeisters entführt, um sich des von dem Mädchen mitgenommenen Geldes zu bemächtigen. Dadurch wurde der ganze Schwindel aufgeföhrt.

(Ein Hagelwetter) richtete am Freitag in verschiedenen Theilen des Großherzogthums Baden einen sehr großen und furchtbaren Schaden an.

(Vermäßig.) Die Witwe des Historikers Prof. Dr. Schäfer hat der Universität Bonn 100 000 Mk. hinterlassen.

(Des Kaisers Wilhelm Nacht „Meteor“) hat auch am Freitag bei der Royal Ulster-Regatta den ersten Preis gewonnen.

(Ein ungarischer Vorkämpfer.) Andreas Wajewski, hat auf dem Postamt in Gran die Anzahl Geldbriefe geöffnet und den Inhalt untersucht; nach den bisherigen Ermittlungen übersteigt die verbrannte Summe 4000 Mk.

(Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Beamten) hat sich am Donnerstag in den Geschäftsräumen des königlichen Steueramts in Jagen i. B. abgespielt. Die „Sag. Blg.“ berichtet darüber: Am nach 2 Uhr löste man plötzlich mehrere Revolverkugeln und gleich darauf führte der Steuerbeamte Langmann aus dem Hause auf die Straße. Er stürzte am Kopf aus mehreren Wunden, die ihm augenscheinlich mit einem gewichtigen Instrument beigebracht waren. Derselbe Beamte hatte vorher sechs Schüsse aus einem Revolver abgegeben, von denen zwei den Steuerbeamten Schmidmann, die vier andere den Steueramtsassistenten Schumann trafen. Während dieser aufeinander ohne schwere Verletzungen davongekommen ist, sind die drei Schmidmann, der sofort nach der That ins katholische Krankenhaus gebracht wurde, lebensgefährlich. Eine der beiden Kugeln, die dieser Beamte erhalten hat, preßte den Oberarm und drang durch den Rücken in die Lunge, wo sie dem Vernehmen nach bis jetzt noch nicht gefunden werden konnte. Der Assistent Schumann, der sich noch selbst zum Arzt begeben konnte, um sich einen Verband anlegen zu lassen, war von einer Kugel verletzt worden, die drei andere waren in der Wunde der Uniform stecken geblieben. Auch der Unterbeamte Langmann hatte sich von der Wunde heilen lassen und stellte sich darauf selbst der Polizeibehörde. Nach seinen Aussagen sind die Kopfwunden von den beiden Oberbeamten beigebracht und nur in der Nothwehr weil er dann zum Revolver gegriffen haben. Dagegen stellt der Assistent Schumann (Schmidmann ist noch nicht benennungsfähig) den Schwerefall anders dar. Danach ist Schmidmann um 2 1/2 Uhr ins Bureau getreten und hat seinen gewöhnlichen Platz eingenommen. Unmittelbar darauf vernahm er im Nebenraum befindliche Schumann zwei Schüsse und sah, daß Schmidmann getroffen war. Schumann führte hinzu, bemerkte daß der Schwerverletzte zu seiner Vertheiligung den Angreifer mit einem Gewehr auf den Kopf schlug, und drang dann ebenfalls auf Langmann ein. Die beiden Verletzten widersprechen sich also vollständig und erst die gerichtliche Untersuchung kann Klarheit in den graulichen

Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Juli. Der seit bald 8 Tagen hier stattfindende Verbandstag des deutschen Buchdrucker-Verbandes hat in endloser Debatte den ersten Punkt der Tagesordnung: Annahme oder Ablehnung der zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarife erledigt. Dabei kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Verbandsvorstand des Döbblin, Berlin und dem Redacteur des Verbandsorgans „Correspondent“ Galsch, Leipzig, welcher letzterer durch abfällige Artikel den Verbandsvorstand und die Gehilfenvertreter fortgesetzt angriff und so eine Spaltung im Buchdruckerberuf hervorrief. Mit großer Majorität wurde der gedachte Tarif, gültig bis 1899, angenommen und mit Einstimmigkeit die Ablehnung von Galsch als Redacteur des „Correspondent“ beschlossen. — Diese Wendung der Sache paßt den sozialistischen Gegnern keineswegs, sie hätten am liebsten gesehen, die Buchdrucker hätten sich ganz auf den Boden der sozialdemokratischen Opposition gestellt und dadurch eine Einigung mit den Prinzipalen verhindert.

Halle, 18. Juli. Mit 26 gegen 20 Stimmen beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, die Verwaltung des Stadttheaters an den Stadttheater-Director Richards in Posen gegen 30 000 Mark Jahresmiete übergeben zu lassen. Director Rahn, der seit dem Herbst v. J. das Theater leitet, und den auch der Magistrat vorgeschlagen hatte, galt einem großen Theil der Bürgerchaft nicht als der geeignete Mann.

Gera, 19. Juli. Nachdem bereits gestern von der hiesigen Schützen-Gesellschaft eine einleitende Feier zum XVI. Württembergischen Bundeschießen veranstaltet wurde, bei welcher durch einen offiziellen Festakt der alte Schützenplatz seiner bisherigen Bestimmung gleichsam entleert und darnach der neue, herrliche und durchaus prächtig und zweckmäßig eingerichtete neue Schützenplatz auf Deßau'scher Höhe für seinen Zweck die Weihe erhielt und bei welcher Feierlichkeit der Erbprinz Heinrich XXVII., zugegen, begann das eigentliche Bundesfest erst heute Vormittag. Im Laufe der Frühstunden kamen von allen Seiten überfüllte Gestränge hier an, da die fahrplanmäßigen im entferntesten nicht im Stande gewesen sein würden, den ungeheuren Zug von Fremden aus nahen und fernem Ditten Mitteldeutschlands zu bewältigen. Die Straßen unserer auf's Festlichste geschmückten Stadt zeigten dann schon lange vor der für den Festzug festgesetzten Stunde ein Bild, wie wir es lebhaft hier noch nicht gesehen haben. Der Straßenbahnverkehr konnte nur mühsam aufrecht erhalten werden. Für Erhaltung der Ordnung waren die gelungene Schuttmannschaft, eine große Zahl anderer städtischer Beamter, die Feuerwehrr, sowie das noch angewandte Militär thätig. Der Festzug setzte sich bei herrlichem Wetter präzis 11 Uhr vom Hauptplatze aus in Bewegung; er gewährt ein großartiges Schauspiel und bildete den Höhepunkt des diesmaligen Festes. Der dem Festzug zum Vorzug dienende Zug, die Entwicklung des deutschen Jagd- und Schützenwesens von ihrem ersten Keimen bis zur modernen Ausgestaltung in lebenden Bildern zur Anschauung zu bringen, hat darüber herrscht nur eine Stimme, die beste Durchführung erhalten. Es würde zu weit führen, wollten wir über die einzelnen Theile des pompösen Zuges auch nur wenige Andeutungen geben. Nicht weniger gut und glanzvoll präsentirten sich den Beschauern auch die in der zweiten Hälfte des Zuges befindlichen Gruppen, die Festwagen der Aktienbrauereien Tinz und Gera, des Gärtnervereins Gera, der Wäcker- und Gerberinnung, des Velocipedisten-Clubs u. A. Alle Theilnehmer waren demüthigt gewesen, den Zug so glanzvoll als möglich zu gestalten. Das festliche Gepränge wird all den Besuchern des 16. Mitteldeutschen Bundeschießens noch lange in der Erinnerung bleiben. Die Zahl der im Zuge befindlichen Musikchöre betrug 16. Von nachmittags 2 Uhr an fand ein Festbankett statt. Das Schießen nahm um 5 Uhr seinen Anfang. Ueberaus bunt und lebhaft ist das Leben und Treiben auf dem Festplatze. Die Straßen dahin zeigen ununterbrochen das Bild einer mächtigen Wallfahrt. Die Straßenbahn ist nicht im Stande, den augenblicklich an sie heranretenden Anforderungen gerecht zu werden. Im übrigen hat der heutige Tag noch der Gall. Ztg. wieder einmal so recht gezeigt, daß Gera's Bevölkerung im entferntesten nicht daran denkt, am Glanze seines von jeher schönsten Volksfestes nur das Geringste schwinden zu lassen. Es herrscht eben hier noch ein tief ausgeprägter Sinn für die Schützenfeste.

Apolda, 19. Juli. Das 6. Thüringer Kreisrentfest nahm gestern Abend mit den

Sitzungen des Kreis- und Festauschusses und des Kampfgerichts seinen Anfang. Der Abend brachte den schon zahlreich eingetroffenen auswärtigen Turngenossen einen Festzug, Commers im Schützenhause und in der benachbarten Turnhalle. Der heutige Vormittag führte die Festtheilnehmer in unsere mit Hauptmasse der Festtheilnehmer in unsere mit Fahnen, Flaggen, Girlanden und Ehrenporten prächtig geschmückte Stadt. Noch ehe dieser gewaltige Strom sein Ende gefunden, begannen um 9 1/2 Uhr die Großspiele auf den grünen Wiesen in der Aue, einem vorzüglich geeigneten Terrain. Es führten hier der akademische Turnverein „Gothania“, Jena Schulerball, der akademische Turnverein „Gothia“, Halle Barlauf und Schulerball gegen „Gothania (Weißspiel)“ und der Turnverein „Germania“, Weissenfels Barlauf und Schlagball vor. Die Spiele wurden mit großem Eifer betrieben und gewährt ein schönes turnerisches Bild. Nachmittags 1 1/2 Uhr traten in mehreren Straßen gegen 4000 Turner mit 119 Fahnen zum Festzuge an, der sich unter den Klängen von 17 Musik- und zahlreichen Trommleercorps zunächst nach dem Marktplatz bewegte, wo nach vollem Aufmarsch der Stellvertreter des Bürgermeisters Herr Thiele die Turner vom Balkon des Rathhauses herab begrüßte und im Namen der Stadt herzlich willkommen hieß. Hierauf antwortete der beschlossene Stelle aus und mit weithin vernehmbarer schwungvoller Rede der Kreisvertreter, Herr Landwaisen-Anstalts-Director Bethmann-Langendorf, der für die freundliche Aufnahme der Turner dankte, diese zu treuem Festhalten an der Turnfrage und am deutschen Vaterlande ermahnte und mit einem brausen unterfüllten dreifachen „Gut Heil“ auf die Stadt Apolda schloß. Die wiederholt von Braunschweig unterbrochene Ansprache machte auf die Festversammlung einen vorzüglichen Eindruck. Der Festzug setzte sodann seinen Marsch bei glühender Sonnenhitze noch durch mehrere Straßen fort und löste sich auf dem Festplatze auf. Hier begann nach einer Pause das festliche Schauturnen, das sich trotz der hohen Temperatur einer zahlreichen Theilnahme erfreute.

Suhl, 18. Juli. Da in den hiesigen Fabriken die Waffenfabrikation stockt, werden von einem benachbarten Etablissement zur Zeit Vorbereitungen zum Bau von Fahrrädern getroffen.

Zerbst, 19. Juli. Eine auswärtige Bande von Eindringern treibt jetzt in unserer Stadt ihr Wesen. In vergangener Nacht versuchten sie zuerst einen Einbruch in das hiesige Materialwaarengeschäft. Sie wurden gestört und mußten unrichtiger Sache abziehen. Dann brachen sie in den Laden der Focke'schen Fleischerie ein, wo sie mehr Glück hatten. Zu flatten kam ihnen, daß oberhalb der Ladenthür das Klappenfenster offen war, durch das sie eintrangen. Ein guter Theil Speckseiten, Würste u. hatten sie schon hinaus in die Nebenstraße gebracht, als ein Geselle einer Wäckerie dies Treiben bemerkt und Alarm schlug. Die Spitzhaken ergriffen die Flucht; es entliefen mehrere, nur einer, der sich beim Abspringen das Bein verstaucht hatte, wurde von einem Schuttmann eingeholt. Der Verhaftete ist, wie die „Magdeburger.“ mittheilt, aus Halberstadt und als schwerer Verbrecher bekannt; er dürfte zu der Bande gehören, die im Winter manchen Ort der Provinz Sachsen unsicher gemacht hat.

Wiehe, 19. Juli. Einen schrecklichen Tod fand der beim Outbesitzer Weber in dem nahen Dorfe Bucha in Diensten stehende unterheirathete Knecht Richard Veil. Als er mit dem mutigen Pferde seines Herrn des Vormittags geadert hatte, lud er auf dem Heimwege den Ackerpflug auf einen Eggeschlitten, unterließ es aber, ihn genügend zu befestigen. Auf einem abschüssigen Feldwege fiel nun der Pflug vornüber, so daß der Krieger das Pferd an die Hinterbeine stieß. Dieses schlug daraufhin so kräftig aus, daß das Dreirad sich sofort aushängte. Nun suchte das noch schwer gewordene Thier mit dem auf ihm sitzenden Knechte das Weite. Da dieser gefährt ist, konnte er das Pferd nicht mehr zügeln, verlor vielmehr das Gleichgewicht und verwickelte sich in Geshir und Zugsträngen derart, daß er, wie die Gall. Ztg. berichtet, buchstäblich zu Tode geschleift wurde. Weil war von seinem Herrn vor der Befestigung des Pferdes gewarnt worden.

Thale a. S., 17. Juli. Eine entsetzliche Kunde kam gestern aus dem Walde. Die Kinder des Hüttenarbeiters F., ein Mädchen von 7 und ein Knabe von 5 Jahren, waren zum Heibelbeeren sammeln in den Wald geschickt. Hierbei gerieten die Kinder in einen Bieneenschwarm, und während das zerkochene Mädchen schreien davon und nach Hause lief, fiel der Knabe zur Erde und der Bieneenschwarm über ihn her. Als später die Eltern an die Unglücksstelle eilten, war das Kind eine Leiche.

Leipzig, 18. Juli. (Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung zu Leipzig 1897.) Mit heutigem Tage übersiedeln die Behörden der Ausstellung von ihrem bisherigen Domizil am Nikolaifischhofe nach den beiden Verwaltungsgebäuden am Hauptplatze der Ausstellungspalastes. — Aus der neuen Concurrenz für ein Plakatbild der Ausstellung ist der Kunstmalers Karl Schmidt in Dresden hervorgegangen. Sein Bild ist eine vornehme, fein durchdachte und fleißig ausgeführte Arbeit. Sie zeigt auf grünem Grunde, unter einem mit goldenen Früchten beladenen Baume die gebräunte Gestalt eines halbnackten, ideal aufgestellten Jünglings, der mit der Rechten nach den Früchten greift; in der Linken hält er einen das Gewerbe symbolisirenden Potal, im Hintergrunde wird das Modell einer Maschine sichtbar. Das Bild ist in der Composition einfach und edel, in der Färbung kräftig und plastisch tritt die Figur hervor. — Die Brauerei, welche eine Nachahmung der Warburg herstellte, läßt dieselbe mit einem 40 Meter hohen Aussichtsturm versehen, von dem aus das ganze Ausstellungsgebiet gut überblickt werden kann.

Magdeburg, 19. Juli. Am Freitag hat hier der vierte Delegirtenstag des antisozialistischen Bundes deutscher Brauergesellen stattgefunden. Der Bundespräsident König aus Weipzig berichtete, daß noch nicht ein Prozent der Bundesmitglieder arbeitslos sei und in zahlreichen Orten durch gütliche Verhandlungen mit den Prinzipalen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht worden seien. Die Delegirten lehnten den beantragten Beitritt zu den Hirsch-Dunkerschen Gewerereinen ab, ebenso einen vom Berliner Verein gestellten Antrag auf Errichtung einer Altersversorgungskasse für die Bundesmitglieder, beschloß dagegen die Gründung einer Central-Unterstützungskasse für arbeitslose Bundesmitglieder. Der nächstjährige Bundesstag findet in Braunschweig statt; Herr König wurde als Vorsitzender einstimmig wiedergewählt.

Sozialwissenschaften.

Merseburg, den 21. Juli 1896.

\* Gute Erfahrungen werden, wie man der S. Ztg. von hier schreibt, an vielen Orten infolge der von der königl. Regierung erlassenen Verfügung, die Schulverfassungen betreffend, gemacht. Die Auszüge aus den Verfassungen werden nunmehr wöchentlich eingereicht, und da auf Grund der Verfügung jeder Fall strafbarer Verfassungsverstoß, ist, namentlich was die Industriebezirke anbelangt, der Schulbesuch weit regelmäßiger geworden.

\* Die Reichs-Telegraphenlinien unterliegen vielfach vorläufigen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich werden häufig Isolatoren durch Steinwürfe u. s. w. zertrümmert. Da hierdurch die Benutzung der Telegraphenanlagen verhindert oder gefährdet wird, so wird neuerdings seitens der kais. Oberpostdirection Halle auf die Strafen aufmerksam gemacht, mit welchen derartige Beschädigungen durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich bedroht werden. Gleichzeitig wird bemerkt, daß Demjenigen, welcher die Urheber vorläufiger Beschädigung oder Veränderungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatz und zur Strafe bringt, daß dieselben zum Ersatz und zur Strafe Höhe von 15 Mark in jedem einzelnen Falle aus dem Fonds der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gelesicht werden können; desgleichen, wenn die Beschädigung nicht haben bestrafte oder zum Ersatz herangezogen werden können; desgleichen, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitige Einschreiten der zu belohnenden Personen verhindert, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit festgestellt worden ist, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann. Nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs wird den vorläufigen Beschädigung von Telegraphenanlagen mit Gefängnisstrafe von 1 Monat bis zu 3 Jahren geahndet, während eine derartige Handlung, wenn sie aus Fahrlässigkeit geschieht, mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bedroht ist. — Unter Telegraphenanlagen sind in den einschlägigen Gesetzesparagrafen Fernsprechanlagen mit inbegriffen.

\* Nächstens wird Seitens der Amtsgerichte mit der Vernichtung alter Akten vorgegangen werden, und zwar der Akten über Nachlaß, Zwangsversteigerungs- und Prozeßsachen über Eigenthum von unbeweglichen Gegenständen, sowie Familien-

Angelegenheiten bis zum Jahre 1865, der Allen über Angebots- und Vormundschaftsachen mit Vermögensverwaltung und Strafsachen wegen Vergehen bis zum Jahre 1855 und der Allen über Vormundschaften ohne Vermögensverwaltung, Wahn-, Civilprozeß, Arrest-, Zwangsvollstreckungssachen, Strafsachen wegen Uebertretungen, Forstdiebstahls- und Privatklagesachen u. s. w. bis zum Jahre 1890. Durch öffentliche Bekanntmachungen werden diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung ein Interesse haben, aufgefordert werden, dies binnen einer gewissen Frist anzumelden.

Prof. Falb prophezeit für das zweite Halbjahr 1896 vier kritische Tage erster Ordnung. Es sind dies: 9. August, 7. Septbr., 6. October und 5. November. Außerdem haben wir im bevorstehenden Halbjahr noch vier kritische Tage zweiter Ordnung und ebensoviel dritter Ordnung zu gewärtigen. Nach der allgemeinen Charakteristik der einzelnen Monate dürfen wir keinen schönen Sommer bekommen. Bis in den October hinein prophezeit Professor Falb zahlreiche Niederschläge.

Der Gesangverein „Lyra“ hatte am Sonntag seine Mitglieder und Gäste in überaus großer Zahl im „Casino“ zu dem alljährlichen Gartenfest versammelt. Dasselbe nahm bei denkbar günstigster Witterung den besten Verlauf. Während der Nachmittagsstunden concertirte die Stadtkapelle noch einem gut gewählten Programm. Dabei wurde den Festtheilnehmern durch Geschenke-Verloosung, ein Glücksrad, Preisstiche und Preisregeln für Damen noch eine Fülle amüsanten Unterhaltung geboten. Eine Kinderpolonaise fand mit einer Regelvertheilung ihren höchst erfreulichen Abschluß. Die Abendstunden füllten Concert, Theater und Ball in gelungener Weise aus. Zur Vorbereitung gelangte die einaktige Posse „Der Tische Neumann“ von G. A. Görner. Der rührige Vorstand der „Lyra“ kann auch diesmal mit großer Genugthuung auf das schöne Fest zurückblicken, dessen Arrangement nichts zu wünschen übrig ließ.

Der hiesige Gesellschafterverein „Cuterpia“ feierte am Sonntag in der „Reichskrone“ sein zweites Stiftungsfest. Dasselbe vereinigte in den Nachmittagsstunden die Theilnehmer im Garten bei vortheilhafter Concertmusik, während welcher mehrere gut ausgestattete Verloosungsbüden, sowie ein Schützenfest und Damenlegen die Anwesenden einluden, ihr Glück zu versuchen. Abends von 8 Uhr an fand im Saale nach einer Ansprache die Aufführung des vieraktigen Lustspiels „Wie die Alten sungen“ von K. Niemann statt. Das Stück verlangt ein ungemein zahlreiches Personal und es ist deshalb den Vereinen hoch anzuzurechnen, daß er die erforderlichen Kräfte zu stellen und entsprechend zu schulen vermochte. Nach Beendigung des Theaterstückes festete ein Ball die Festgenossen noch lange in gemüthlicher Geselligkeit an die gastlichen Räume.

Die hiesige Freie turnerische Vereinigung unternahm am Sonntag Nachmittag einen Ausflug mit Damen nach Reisking, wo nach einem Spaziergang im idyllischen Waldgehege im Schatten der Eichen ein Picnic veranstaltet und dann interessante Spiele arrangirt wurden, während die Dorfkapelle schmetternde Weisen erklingen ließ. Mit dem herankommenden Abend verlegte man den Schauplatz der geselligen Unterhaltung nach dem schon eingerichteten Bahnhofsrestaurant Reisking, wo das Vergnügen mit einem bis zur Abfahrt nach Merseburg ausgedehnten Tanzchen seinen Abschluß fand.

Bei einer am Sonntag Nachmittag von jungen Leuten auf unserm Gothardsteige unternommenen Rahtpartie konnten einige der mitfahrenden Herren es nicht unterlassen, durch Schaulust des Fahrzeuges den Muth der weiblichen Insassen etwas auf die Probe zu stellen. Wohlthätig fiel jedoch ein junges Mädchen über Bord und damit hatte der vorwichtige Spaß auch diesmal ein Ende. Die „Verunglückte“ wurde natürlich schleunigst wieder ins Boot gezogen und dürfte bei der jetzigen hohen Temperatur des Wassers mit dem gebührenden Schrecken davonkommen.

Anfolge eines Defekts am Rade machte am Sonntag Nachmittag ein fremder Radfahrer mit der Dornenhecke am Gothardsteige neben dem „Herzog Christian“ unangenehme Bekanntschaft, indem er von seinem Sige herabstieg und mit dem Gesicht in den stacheligen Teufelskorn zu liegen kam. Mehrere Sportscollegen sorgten dafür, daß er seine Fahrt trotz des Unfalles bald wieder fortsetzen konnte.

In der Reichstraße gingen gestern Nachmittag die Pferde eines hiesigen Wotensudmannes durch und gelangten in faharer Gangart bis an den Gasthof „zur Linde“, wo der Wagen ein Rad verlor und es gelang, die schweren Thiere zum Stehen zu bringen.

Im Garten der „Reichskrone“ concertirt heute, Dienstag, Abend das Trompetercorps des Königl. Bayerischen 11. Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II. aus Bamberg. Der Kapelle, die kürzlich auch in unserer Nachbarstadt Halle mit großem Erfolg aufgetreten ist, geht ein sehr guter Ruf voraus, so daß wir nicht unterlassen wollen, unsere Musikfreunde auf das Concert auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam zu machen.

(Sommertheater im Tivoli.) Lieber die heute auf unserer Sommerbühne zur Aufführung gelangende Novität: Dornenweg, die am vergangenen Sonntagabend am Leipziger Stadttheater einen großen, durchschlagenden Erfolg erzielte, schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: Felix Philippis dreiaktiges Schauspiel „Der Dornenweg“ erzielte bei seiner Erstaufführung im neuen Theater einen schönen Erfolg, der sich von Akt zu Akt steigerte. Am Schlusse des Stückes mußte sich der Vorhang wohl ein halbes Duzend Mal heben. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerther, als der Stoff des Schauspiels ein rein romantischer ist. Aber da der Verfasser geschickt mit dem, allerdings sehr weinerlichen Stoffe umzugehen wußte und manchen schönen scenischen Effect schuf, so empfand das Publikum auch eine gewisse poetische Befriedigung, umso mehr als der unschuldig Verurtheilte gerechtfertigt wird und der Schuldige sein Unrecht bekennt. In dem Kampfe der rechtlich denkenden Figuren gegen die irregulirte Mutter entfaltete der Dichter soviel dramatische Kraft und zugleich ein so aufrichtiges und starkes Empfinden, daß er sich dadurch die Zuneigung seines Auditoriums erwirbt, und daraus erklärt sich auch zugleich der Beifall. Das Auftreten des jungen Reichsanwalts Herbert Wedelind, der seiner Mutter zum Trotz die Prozessur weiter verfolgt, um den Vater seiner Verlobten vor der Welt zu rechtfertigen, und die Pflichten, die ihm dabei sein Dasein, der bederrte Weber und Consul Prätorius, leisten, wirken in der That erfrischend. Hier hatte denn auch unser Ensemble die besten Leistungen zu verzeichnen.

(Theater.) Der Sonntag mußte natürlich ein Sonntagstüch bringen, nämlich ein Stück, bei dem man lachen kann und nicht zu denken braucht. So erschien denn auf den weltbedeutenden Brettern „Der große Wohlthäter“, der jenen beiden Anforderungen nach Möglichkeit zu entsprechen verhielt. Es wurde auch in der That ziemlich viel gelacht, wenngleich nicht immer aus heller Freude an den sich abspielenden Szenen; auf das Denken aber ließ sich keineswegs ganz verzichten, denn mehr als einmal mußte man sich die Frage vorlegen, wie ein dritartiges Produkt die Bühne habe erobern können. „Der große Wohlthäter“ ist eine Posse, welche der Verfasser „Vollständig“ nennt, weil dem qualitativ und quantitativ unzureichenden Scherz eine tüchtige Dosis Ernst beigebracht ist, an welchen letzteren der Zuschauer freilich kaum zu glauben vermag. Was die Darsteller und Darstellerinnen thun konnten, um solch wunderbares Gebilde wirkungsvoll zu machen, geschah von ihnen, und wir wollen ihnen deshalb die verbiente Anerkennung nicht vorenthalten. Ella Dellmar („Adolphe“), Ludwig Giesede („Schlauch“), August Schlüter („Kroschke“) und Karl Hah („Pulver“) boten recht hübsche Leistungen, erstere beide auch im Gesang, den zu begleiten leider die Kapelle schickte. Die übrigen Rollen wurden zum mindesten befriedigend durchgeführt, und das Ganze erwies sich wie immer gut vorbereitet und geschickt inscenirt. Was aber vermag selbst das trefflichste Spiel bei einem Stück mit so verworrenen Handlung und so trivialen Ideen, mit so wenig Geist und so vielem Unkun! „Der große Wohlthäter“ dürfte unter allen Bühnenerzeugnissen, die wir im Laufe der Saison gesehen, die tiefste Stelle einnehmen; um so mehr freut es uns, daß die Direction die mittelbar bevorstehende Aufführung eines zweiten Schauspiels von Felix Philippis, des Verfassers der „Wohlthäter der Menschheit“, ankündigt. z.

#### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

S Dürrenberg, 19. Juli. Den Kurgästen und Einwohnern von Bad Dürrenberg steht ein ganz besonderer musikalischer Genuß bevor. Das berühmte, ausgezeichnete Leipziger Soliquartett „Wendelschönn“, unter Leitung des Kapellmeisters W. Pröhler, kehrt, veranlaßt am Sonntag den 25. Juli, abends 8 Uhr, ein Vokalconcert im Kurhaus Dürrenberg. Einer uns vorliegenden Kritik des „Leipziger Tageblattes“ entnehmen wir folgendes: „Es ist an dieser Stelle schon öfters darauf hingewiesen worden, zu welcher immer mehr sich steigender Vollenbung die Leistungen dieses berühmten Leipziger Soliquartetts aufwachen und es bleibt uns fast nichts zu sagen übrig, was noch geiziger wäre, den Ruhm des Soliquartetts „Wendelschönn“ zu mehr. Und erfüllt es nicht mit freudiger Befriedigung, seinen wirklich taubellend angeführten, künstlerisch abgerundeten Quartettvorträgen lauschen zu können. Der Wunsch, wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten“, daß in seinem Nachsch ganz und gar nicht hierher, denn wir sehen nur Licht, resp. sämtliche Quartettgesänge des

gegründeten Concerts waren hinsichtlich ihrer Liebergabe Leistungen ersten Ranges. Sie erzielten eine so jubelnden Beifall, daß sich die Sänger zu mehreren Zugaben entzünden mußten.“ Der zweite Bassist Herr Giesebold, ist ein ganz hervorragender Solist, zahlreiche Compositionen haben, begeistert von seiner herrlichen Stimme, ihm Lieber gewidmet. Bei dem Concert in Dürrenberg wird außerdem ein bedeutendes Gesangsprogramm, die Opernsängerin Fräulein Margarethe Koch mitwirken. Die junge, äußerst talentvolle Dame ist hervorgegangen aus der Schule der berühmten Leipziger Nachtigall, der Herzogl. Sächs. Kammerfängerin Frau Emma Baumann vom Stadttheater zu Leipzig. Nach Aussage dieser Gesangsautorität ist Fräulein Margarethe Koch das begabteste Gesangs talent, das die große Lehranstalt kennen gelernt hat. Fräulein Koch verfügt über einen geradezu außerordentlichen Reichtum, verbunden mit warm gefühlter, fortwährender Vortragswille. Vollständig bringt das Dürrenberger Publikum dem Concert die wünschteste Theilnahme entgegen.

#### Vor 30 Jahren.

Chronik des deutschen Krieges von 1866. 21. Juli. General von Mantuffel nimmt die Operationen gegen die Süddeutschen wieder auf und tritt den Marsch durch den Demnwald an. Zwischen Preußen und Oesterreich wird eine Waffenruhe vereinbart, welche vom Mittag des 22. bis zum Mittag des 27. Juli dauern soll.

#### Bermischtes.

(Furchtbare Wirkungen der Hitze.) Die große Hitze der letzten Tage hat in Frankreich zahlreiche Fälle von Malaria herbeigeführt. In einem Orte, in Clapillon-Gareme, herrschte eine wahre Malariaepidemie, und an einem einzigen Tage wurden vier Personen ins Krankenhaus gebracht. Das erste Opfer der Hitze war ein 40-jähriger Mann Namens Collet; er bildete sich ein, der Fieber zu sein, und wollte, mit einem großen Messerfeld bewaffnet, durchaus dem Polizeisecretär den Kopf abschneiden. Dann kam ein unbekannter, würdiger Mann an die Rettung; er setzte ihn in jeder Straßenseite den „Bauchtag“, bis man ihn ungeschädigt machte. Der Nachmittag führte sich eine tödtlich gewordene Malaria, ohne sich zu verletzen. Zuletzt wurde ein Gewohnheitskäufer maßlos; er beschloß dem Polizeichef, die Artillerie aus Paris herbeizurufen, damit sie alle Affen erschießt, die seine Wohnung unsicher machten.

(Rerschwunden.) Der Draht meldet aus Löwenberg i. Schl. vom 17. d. M.: Der Steuereinschmerer Pietrowski, dessen Kasse heute revidirt werden sollte, ist seit gestern verschwunden. Man nimmt an, daß er Selbstmord begangen hat. Pietrowski ist verheirathet und hat 5 Kinder.

(Falschmünzer.) In einer herrschaftlichen Villa bei Palermo wurde eine Falschmünzwerkstätte entdeckt. Hunderttausende im Betrage von über einer Million wurden beschlagnahmt. Sechs Falschmünzer, die sämtlich höheren Gesellschaftsklassen angehören, wurden verhaftet, darunter ein Stadtschreiber und zwei Offiziere außer Dienst. „Was der guten alten Zeit!“ Witzgelehrter Hauptmann: „Du, Meister Fleischer, ich hätte dich schon bitten, daß du ordentlich marochirt!“ — Bürgerliche: „Ja, hätte ich mir man auch die Sittemen nicht zu eng gemacht, du dummes Ruder!“

#### Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Juli. (S. T. B.) Gestern Abend geriet auf der Oberpreise ein von 251 Passagieren besetzter Dampfer auf der Fahrt zwischen Genseric und Sadowa in Brand, wodurch auf dem Schiffe eine große Panik entstand. Nur schwer konnten viele Passagiere verhindert werden, über Bord zu springen. Mehr als 100 Personen retteten sich in kleine Boote, welche in großer Anzahl herbeigerudert kamen. Ein anderer Dampfer schleppte das brennende Schiff ans Land, wo auch die übrigen Passagiere gelandet wurden.

Paris, 20. Juli. (S. T. B.) „Nation“ meldet, daß die Nachricht von der Einberufung einer europäischen Konferenz behufs Regelung der kretensischen Frage nochmals demontirt wird, doch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich die Ereignisse auf Kreta verfolgt.

Budapest, 20. Juli. (S. T. B.) Fortdauernde Gewitter und Regengüsse längs der Donau richten empfindlichen Schaden an den Feldern an und hindern die bereits begonnene Ernte.

Arad, 20. Juli. (S. T. B.) Man ist hier großen Hoffnungen auf die Spur gekommen, dieselben wurden seit Jahren systematisch betrieben. Zwei höhere Postbeamte sind bereits verhaftet.

Rom, 20. Juli. (S. T. B.) Es befindet sich, daß Visconti-Venosta das Portefeuille des Außenministers angenommen hat. Derselbe wird heute vom König empfangen und morgen den Dienstfeld leisten.

#### Salondampfer „Germania“.

fährt Mittwoch den 22. Juli 1896: Merseburg-Dürrenberg und zurück. Abfahrt: Rathbad: 3 Uhr Nachm. Abfahrt Dürrenberg: 8 Uhr abends. Donnerstag den 23. Juli 1896: Ein- und Ausfahrt Merseburg-Dürrenberg: Abfahrt Merseburg: 8 Uhr Vorm. Sonntag den 26. Juli 1896: Große Dampferfahrt Merseburg-Dürrenberg und zurück. Abfahrt: 1.30 Nachm. Rathbad.

Redaction Dresden und Berlin von E. B. Meyer in Merseburg.

Wegung bringen. Bemerk sei heute nur noch, daß...  
\* (Der Selbstmord eines Offiziers) In Frankfurt a. M. hat eine eigenartige Missethat die 11. Compagnie...  
\* (Ein großer Speichervandal) wird aus Afrika gemeldet...  
\* (Ein Geizhals.) In Tregano bei Verona starb vor wenigen Tagen ein alter Advoat...  
\* (Die wissenschaftlichen Versuche zur Erforschung der höheren Atmosphärenschichten) werden binnen kurzem wieder aufgenommen...  
\* (Der Fahrradmarkt in den Vereinigten Staaten) befindet sich nach dem New-York Herald vom 4. Juli in einer paradiesischen Verfassung...  
\* (Ausstellungen) haben sich in St. Cyla drei Soldaten zu Schulden kommen lassen...  
\* (Ein betrogenes Weibchen.) Am Dienstag machte

ein Deutscher B., der im Begriff stand, sich auf dem Dampfer...  
\* (Ein großer Speichervandal) wird aus Afrika gemeldet...  
\* (Ein Geizhals.) In Tregano bei Verona starb vor wenigen Tagen ein alter Advoat...  
\* (Die wissenschaftlichen Versuche zur Erforschung der höheren Atmosphärenschichten) werden binnen kurzem wieder aufgenommen...  
\* (Der Fahrradmarkt in den Vereinigten Staaten) befindet sich nach dem New-York Herald vom 4. Juli in einer paradiesischen Verfassung...  
\* (Ausstellungen) haben sich in St. Cyla drei Soldaten zu Schulden kommen lassen...  
\* (Ein betrogenes Weibchen.) Am Dienstag machte

Fabrikanten statt, bei denen seine Räder im Katalogpreise...  
\* (Bei einem Brande) in Peterswalde bei Schlochau...  
\* (Spanische Räuber,) welche den Pfarrer von Barrias in der spanischen Provinz Orense...  
\* (Kain.) Metzer: Hier in diesem Zimmer rauchst du...  
\* Haus- und Landwirtschaft. Das berühmte Duren-Rezept zum Kaffeemachen...  
Seiden-Damaste Mk. 135  
2 Läufer Schweine  
Junge schlachtbare Enten  
Eine gute Melztzege  
Zwei herrschaftliche Wohnungen  
Eine gute Wohnung  
Ein Logis  
Gotthardtsstrasse 15  
Gut möbl. Zimmer  
Eine freundliche Schlafstelle  
Zu verkaufen  
Oberaltenburg 10  
Neue blaue Kartoffeln  
Neue Kartoffeln  
Bäckerei-Grundstück

**Angzeigen.**  
Für diesen Heft übernimmt die Redaction keine...  
**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**  
Dom. Getraute: der Trompeter-Regiment...  
\* (Eheleute) Getraute: Wilhelm Erich, S. d. Fabrikarbeiters...  
\* (Eheleute) Getraute: Otto Alfred, S. des Schlossers...  
\* (Eheleute) Getraute: Paul Carl Jacob, S. des Ingenieurs...  
\* (Eheleute) Getraute: Paul Carl Jacob, S. des Ingenieurs...  
\* (Eheleute) Getraute: Paul Carl Jacob, S. des Ingenieurs...

**Stiftungsregister der Stadt Merseburg**  
vom 13. bis 19. Juli 1896.  
Eheleute: Friedrich Wilhelm Wöhlitz mit Wollweber...  
\* (Eheleute) Getraute: Paul Carl Jacob, S. des Ingenieurs...  
\* (Eheleute) Getraute: Paul Carl Jacob, S. des Ingenieurs...  
\* (Eheleute) Getraute: Paul Carl Jacob, S. des Ingenieurs...

**Zwangsvorverkäufe.**  
Mittwoch den 22. d. M., vormittags 9 Uhr, werde ich im Schloß...  
\* (Zwangsvorverkauf) Mittwoch den 22. d. M., vormittags 9 Uhr...  
\* (Zwangsvorverkauf) Mittwoch den 22. d. M., vormittags 9 Uhr...  
\* (Zwangsvorverkauf) Mittwoch den 22. d. M., vormittags 9 Uhr...

**Dank.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme...  
\* (Dank) Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme...  
\* (Dank) Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme...  
\* (Dank) Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme...

**Amüßliches.**  
**Bekanntmachung.**  
In hiesiger Stadt befinden sich amtlide Verkaufsstellen für...  
\* (Bekanntmachung) In hiesiger Stadt befinden sich amtlide Verkaufsstellen...  
\* (Bekanntmachung) In hiesiger Stadt befinden sich amtlide Verkaufsstellen...  
\* (Bekanntmachung) In hiesiger Stadt befinden sich amtlide Verkaufsstellen...

**Zu verkaufen.**  
Oberaltenburg 10  
Neue blaue Kartoffeln  
Neue Kartoffeln  
Bäckerei-Grundstück  
\* (Zu verkaufen) Oberaltenburg 10...  
\* (Zu verkaufen) Neue blaue Kartoffeln...  
\* (Zu verkaufen) Neue Kartoffeln...  
\* (Zu verkaufen) Bäckerei-Grundstück...

### Wohnungs-Anzeige.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr große Styrstraße 13, sondern  
**Wagnerstrasse Nr. 2.**  
Es bietet bei Bedarf um geneigte Beachtung  
**Friedrich Wehner,**  
Schneidermeister.

### Recept.

Man nehme 1 Liter Weingeist, 1/2 Liter Wasser, ferner für 75 Pf. **Mellinghoff's Cognac** ferner hinzu, so erhält man 2 1/2 Liter Cognac, welcher der chemischen Zusammensetzung nach dem echten gleich ist und ihm an Geschmack und Wohlgeschmack nicht nachsteht **Mellinghoff's Cognac** ferner ist echt nur in Originalflaschen zu 75 Pf. mit dem Namenszuge des Herstellers, Dr. F. W. Mellinghoff in München a. d. Isar.  
In Meiseburg zu haben in der Stadt-Apotheke.

### Robert Heyne's Kinder-Nähtzweibach

ist der beste und billigste. Außer in meinem Geschäft ist derselbe in Wien à 15 Pf. und à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul Berger, Neumarkt-Druckerei.**

### Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik  
**Sobenseiner Seidenweberei „Lohr“**  
Braut-, Hall- u. Gesellschafts-Kleider, Blousen, unal und Damasse.  
Reichhaltiges Musterlager bei  
**Frau Bertha Naumann.**

### Einige Zimmergesellen

finden sofort Beschäftigung  
**Hirsenstrasse 5a.**

### Neue Bollheringe,

à Stück von 5 Pf. an, empfiehlt  
**H. Schrappler, Neumarkt 10.**

### Johannisbeeren, große Kirichen z. Einmachen,

empfehlen  
**Stachel- und Himbeeren**  
**Shumanns Gärnerei,**  
Hüteraltersburg, Winkel 6.

### Leere Roth- u. Weißweinflaschen

empfiehlt  
**A. Speiser.**

### Hirts Sanatorium Bad Sulza i. Th.

hält sich allen  
**KRANKEN**  
selbst in den schwersten Fällen bestens empfohlen.  
Kerzl. Leiter Dr. med. Fabst.  
Prospecte gratis.

### Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inferente von uns Kostenanschläge zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtige Auskunft zu erteilen, wie und wo man inserirt.

### Haasenstein & Vogler a.G.

Bestelle Annoncen-Expedition  
**Magdeburg, Halle a. S.**  
Vertreter für Merseburg  
**Carl Brandel, Kaufmann,**  
Gothardstraße 45.

### Tafelbutter

allerbest. obdr. Südrabr., 1kg fr. Post v. 5 kg f. 6.80 Mk. fr. bez. Frau **Auguste Dauchart, Schützenstr. 2.**

### Schlachtfest.

gute Dinng  
**Julius Grobe, Saalftr.**

Telephon 912.



### Herm. Oetting,

Halle a. S.,  
gr. Steinstraße 12.  
Ausrüstungsgeschäft für  
Landwirthe und Jäger  
empfiehlt  
echt bayr. und tyroler Loden-  
kleider für Herren, als:  
Joppen, Anzüge, Mäntel  
vom Lager als auch nach Maß  
in eigener Werkstätte gefertigt.  
Für prima Qualitäten und billigste  
Mündener Preise.  
Stauellhemden, leichte Leinen-Anzüge,  
Lüfte- u. Flanel-Jackets, Haus-Jackets.  
Specialität:  
**Reit-Beinkleider**  
und engl. Breches.

Wäsche z. Waschen u. Plätten  
wird angenommen.  
Frau **Stolle, Gothardstraße 37.**

5 Pfd. Brod für 45 Pf.  
empfiehlt  
**Louis Neudorf,**  
Schmalzstr. 1.

### Schuhwaren

in nur gebiegenen Qualitäten und  
allen Preislagen für Straße, Sport u.  
Reise in größter Auswahl empfiehlt  
**Paul Exner,**  
12 Neumarkt 12.

### Kresolin,

unentbehrlich für Thierbesitzer als Desinfektions-  
mittel und zur Beseitigung der Stiegenplage  
in Ställen, halte anselegentlich empfohlen.  
**Ed. Klauß.**

für Kranke und Leidende  
unentbehrlich durch Blutstillung,  
Beseitigung des Stuhlwesels Kräftigung  
und  
**Empfehlen**  
Tropfen Kräftebräutig, Tafel 60 Pf.,  
nach Prof. Wiedert, Teller 15,  
Tropfen Begünstigte, Paket à 50  
höchste Nährkraft! Pf. u. 1 Mk.  
Tropfen Nährkraft! Paket 50,  
Frühstück für  
Nagelstange. 85, 100 Pf.  
Tropfen Eigel-Cacao bei Waf.  
Durchfall, schmerzhaften Magen, 50 u.  
und Darm ganz vorzüglich 150 Pf.  
Lager: W. Kieselbach, Paul  
Berger.

Festschäften  
Lehrschreiben, Signaturpapiere,  
Automatenstempel,  
Metall u. Kautschukstempel für Behörden u. Private  
Rechnungsbücher, Paginirmaschinen  
Trockenstempelpressen  
einziges Typen u. Zehen  
etc. etc.  
zu billigen Preisen.

### Vollmilch, Magermilch, süsse Sahne

täglich 2mal frisch,  
saure Sahne, Schlagsahne,  
dicke Milch in Säcken,  
saure Milch und frischen Quark,  
feinste Molkerei-Zafelbutter,  
täglich frisch, empfiehlt  
**Carl Rauch.**

**Zur Reise!**  
Feinste Erfrischungs- und  
Dessert-Bonbon, Glasirter  
Ingber, Engl. Biscuits empfiehlt  
**Gust. Schönberger jun.**

Zur Abholung  
**schriftlicher Arbeiten**  
empfiehlt sich  
**Wilhelm Drese,**  
Wagnerstraße 4.

Zur Anfertigung von  
**Damen- u. Kindergarderobe**  
in und außer dem Hause empfiehlt sich  
**Paula Schmidt,**  
Winkel 4.

### Polysulfid

Staatlich geprüft  
gesetzlich geschützt.  
**Unbedingter Erfolg**  
notariell beglaubigt  
Neue Erfindung für häusliche,  
gewerbliche und industrielle  
Wasch-, Bleich- u. Reinigungs-  
zwecke durch Einwirkung von  
im Wasser löslichen, geruchlosen  
Schwefelverbindungen,  
ohne jeden Angriff der Wäsche  
und der Hände.  
Das vorzüglichste Waschmaterial  
für Wollwäsche.  
Grosse Ersparnis an Seife, Zeit,  
Kohlen und Bleiche. Dieses  
Material kann daher den Haus-  
frauen nicht genug zur Anwen-  
dung als das Billigste u. Beste  
empfohlen werden.  
Preis nur 25 Pf. per Packet.  
Zu haben bei  
**Otto Peckolt**  
in Merseburg, Markt 6.

### F. Dämmers Restauration.

Morgen **Mittwoch**  
**Schlachtfest.**

### Aurhaus Dürrenberg.

Concert des Solonartettes  
**Wendelsjohn-Geizig**  
Dir. Herr Kapellmeister **Wm. Deschler**  
und Herr Organist Herr **(H. 918 778)**  
**Fräulein Margarethe Koch.**  
Entrée à 50 Pf.

### Zur Zufriedenheit.

Deute Dienstag **Schlachtfest.**  
**H. Rudolph.**

### Gasthof zum goldenen Löwen.

Deute **Schlachtfest.**  
8 Uhr **Wellfleisch.**  
**H. Burkhardt.**

### Reichskrone.

Mittwoch den 22. Juli,  
abends 8 Uhr,  
findet das  
**IV. grosse Abonnements-  
Militär-Concert**  
der Kapelle des Königl.  
Regt. Füß.-Regts. Nr. 36  
mit besonders ausgewähltem Programm  
statt.  
Vorverkaufsbillets à 40 Pf. sind bei  
Herrn **Sehr. Schulze jun.,** Eintrags-  
geschäft, zu haben.  
An der Abendkasse 50 Pf.  
Abonnementsbillets zu 2 Mk., 6 Stück  
zu 10 Mk. sind in der **Reichskrone** zu haben.  
**O. Wiegert, Reinhold Walther.**

### Sommertheater im Zivoli.

Direction: **Oscar Drescher.**  
Dienstag den 21. Juli 1896.  
35. Vorstellung im Abonnement.  
Koullä!  
**Der Dornenweg.**  
Schauspiel in 3 Akten von Felix **Willehmi**  
(überall mit großem sich steigendem  
Erfolge gegeben.)  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

### Reichskrone.

### Kaiser-Manen-Concert

in Uniform.  
Dienstag den 21. Juli,  
Abend 8 Uhr,  
groses Extra-  
Cavallerie-Concert,  
ausgeführt von der ganzen Regiments-  
Musik des Königl. Bayerischen 1. Manen-  
Regiments Kaiser **Wilhelm II., König**  
von Preußen. (Garnison Bamberg.)  
Direction: **Peter Betz.**  
Abend-Kasse Entrée 50 Pf.  
Die Kapelle befindet sich auf der Durch-  
reise nach Berlin, wo sie in der Gewerbe-Aus-  
stellung concertiren wird.

### Zwei Frauen

finden dauernde Beschäftigung.  
**Herich, Wappenfabrik.**

### Abgeriebene Citronen,

à Stück 5 Pf., empfiehlt  
**Gust. Schönberger jun.**

### Eine Aufwartung

für den ganzen Tag wird sofort gesucht,  
sobald ein **Kinderwaisen** nicht unter 16  
Jahren per bald oder 1. October,  
Frau **Selma Dobkowitz,**  
Gutenplan 3.

3-10 Mark tägliches Verdienst.  
**H. Müller, Badstr. 10, Merseburg.**

### Düchtige Maurergesellen

erhalten bei gutem Lohn dauernde Beschäfti-  
gung bei  
**Fr. Friedrich, Maurerstr.,**  
in **Aumendorf-Nadewitz.**

### Frauen zur Feldarbeit

werden angenommen.  
**Ed. Klaus.**

Ein sauberes, nicht zu junges  
Mädchen, am liebsten von arawischen,  
wird für alle häuslichen Arbeiten  
zum 1. August gesucht.  
Näheres in der Exped. d. Bl.  
Ein Schulmädchen wird für Nachmittag  
als Aufwartung bei ein Kind sofort gesucht  
Markt 8, im Hofe.  
Ein fräutiges Dienstmädchen sofort oder  
1. August gesucht  
**Burgstrasse 911.**

Sollte ein gestern in Dieskau  
aufgegangener Luftballon hier in  
der Gegend niedergefallen sein,  
so wird gebeten, gegen Belohnung  
von 2 Mark dieses Neumarkt 10  
anzumelden.

### Ein Hunde-Mantelkorb

verloren. Abzugeben **Kreuzstr. 3.**

### Göchste und niedrigste Marktpreise

vom 12. bis mit 18. Juli er.  
Weizen, pr. 100 St. 15.60 bis 15. — Mk.  
Roggen, do. 12.90 bis 12. — „  
Gerste, do. 17. — bis 12. — „  
Hafer, do. 14.50 bis 12.75 „  
Erbsen, do. 15. — bis 18. — „  
Binsen, do. 30. — bis 12. — „  
Bohnen, do. 20. — bis 14. — „  
Kartoffeln, do. neue 9. — bis 8. — „  
Hindfleisch (vom der Stelle),  
pro Kilo 1.40 bis 1.30 „  
Rindfleisch, pro Kilo 1.20 bis 1.10 „  
Schweinefleisch, do. 1.80 bis 1.20 „  
Schäpfffleisch, do. 1.80 bis 1.20 „  
Kalbfleisch, do. 2.40 bis 2.20 „  
Butter, do. 3.40 bis 3.20 „  
Eier, pro Schöck 4.40 bis 4.20 „  
Hühn, pro 100 Kilo 4. — bis 3.60 „  
Enten, do. 4. — bis 3.60 „  
Marktpreis des Getreies  
in der Woche  
vom 12. bis mit 18. Juli 1896  
pro Stück 3 Mk. bis 9 Mk.

Gierzig eine Weilage.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 169.

Dienstag den 21. Juli.

1896.

## Das Margarinegesetz von 1887.

\* \* In der zweiten Beratung des Margarinegesetzes erklärte der preussische landwirtschaftliche Minister bei der Verhandlung über den Beschluß der Commission, der nur die Verwendung von Magermilch zur Margarinefabrikation zulassen wollte, folgendes: „Die Vorlage wird nur dann wirksam sein, wenn zur Ausführung des Gesetzes die erforderlichen technischen und sonstigen Polizeiorgane zur Verfügung gestellt werden. Darin liegt der Schwerpunkt der ganzen Vorlage und ich möchte sogar behaupten, daß man auch mit dem bisher bestehenden Margarinegesetz in der Lage gewesen sein würde, den unlauteren Wettbewerb der Margarine zu bekämpfen, wenn man mit der größten Strenge das frühere Gesetz gehandhabt hätte. Nachdem die Vorlage an dem Eigensinn der Agrarier gescheitert ist, wäre es nun wohl an der Zeit, den Versuch zu machen, den Frh. v. Hammerstein als keineswegs aussichtslos bezeichneter, das Gesetz vom 12. Juli 1887 streng zur Ausführung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit würde dann auch statistisch festgestellt werden können, in welchem Umfange heutzutage die Fälschung von Butter durch Margarine stattfindet. Auch diese Lücke in der Begründung der Vorlage hat im Reichstage schon der freisinnige Abge. Wenig hingewiesen. Die von den Butterinteressenten veranfaßten Erhebungen, deren Ergebnis in der Broschüre „Der Butterkrieg“ vorliegt, sind, wie Minister v. Hammerstein selbst anerkannte, durchaus unzuverlässig. Bei der ersten Berliner Untersuchung von 1893 hat man in 1767 Butterläden und Verkaufsstellen 1900 Proben genommen; davon sind angeblich 419 verfälscht (wie, ist nicht gesagt) gewesen; also 22 Prozent! Darauf hat man Anfang März 1894 bei 21 Händlern 235 Proben genommen, von denen 145 gefälscht waren; also 62 Prozent. Man hat aber die Proben bei Händlern genommen, die schon durch die frühere Untersuchung als Fälscher erkannt waren. Im September 1894 ist ein dritter Versuch bei 7 Händlern gemacht worden, wobei sich 48 Prozent Verfälschungen ergaben. Ende Dezember endlich wurden bei 14 Händlern, von denen man eben schon vermutete, daß sie Betrüger seien, Proben entnommen, von denen 52 Prozent verfälscht waren. Nun gibt es in Berlin etwa 900 Butterhandlungen, ungefähr 40 Margarinehandlungen und eine große Zahl von Materialwaarenhandlungen, welche Butter und Margarine führen; also im Ganzen etwa 4 bis 5000 Geschäfte, welche unter das Margarinegesetz fallen. Welchen Werth können da die Erhebungen des „Butterkriegs“ haben? Nachdem in der Berliner „Markthallenzeitung“ mittgetheilte Resultate der Untersuchung der Polizei — welche monatlich 50 Proben untersuchte — wurden im Jahre 1894 11 Prozent Fälschungen festgestellt. Im Jahre 1895 waren es nur 4,7 Prozent. Bei der Untersuchung des chemischen Staatslaboratoriums in Hamburg waren im Jahre 1893 von 347 nur 8,6 Prozent gefälscht. Die landwirtschaftliche Untersuchungsanstalt Hildesheim stellte fest, daß von 112 Proben 109 reine Kuhbutter, 2 Margarine und 1 margarineverdächtig sei u. s. w. Ist das zureichendes Material zur Begründung einer solchen Vorlage? Befehls Ausführung des Gesetzes von 1887 hat der Bundesrath die genauesten Vorschriften über die Kennzeichnung der Gefäße und äußeren Umhüllungen erlassen, in denen Margarine gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden darf; es ist sogar vorgeschrieben, wie viel Raum die Aufschrift: „Margarine“ ausfüllen muß. Wird die Ausführung dieser Vorschriften kontrollirt und wie groß ist die Zahl der Übertretungen? Auch darüber findet sich in der Begründung keine Silbe. Dagegen berichtete Minister v. Hammerstein im Reichstage: „Auf einer Reise zur Befichtigung der Quarantäne-Anstalten haben wir völlig unangenehm und unvorbereitet

die Noth'sche Margarinefabrik besichtigt. Wir haben dort einmal festgestellt können, daß irgend welche Maßnahmen, die auf einen unlauteren Wettbewerb der Margarine gegen die Butter hinbeuten konnten, nicht zu finden waren. Denn alle Producte waren auf das Genaueste als Margarine bezeichnet. Wir haben eine große Masse fertig waren; sie waren alle bereits zur Verwendung fertig waren; es in anderen als Margarine declarirt.“ Ob es in anderen Fabriken anders ist, darüber fehlt jeder Nachweis. Nichtsdestoweniger hatte die Regierung den Agrariern zu Gefallen ein Gesetz vorgelegt, welches das von 1887 noch erheblich verschärft, ohne deshalb die Margarineproduction geradezu zu Grunde zu richten. Den Agrariern war damit nicht genug gethan; sie wollten die Margarine an Gehalt und Ansehen verschlechtern, die ärmere Bevölkerung eines gesunden und wohlstandenden Nahrungsmittelehs berauben in der eillen Hoffnung, dadurch den Butterverbrauch zu steigern. Darüber ist denn das Gesetz zu Fall gekommen. Für die Behauptung, daß dadurch die Landwirtschaft geschädigt werde, fehlt jeder Nachweis. Es ist also jetzt Sache der Regierung, das bestehende Gesetz in Verbindung mit dem Nahrungsmittelegesetz durch sachverständige Organe zur Durchführung zu bringen, es sie sich noch einmal durch das Gesetz der Agrarier zu Maßregeln drängen läßt, deren Nothwendigkeit in keiner Weise festgestellt ist.

## Politische Uebersicht.



g... unterhandeln zu können; ein Abschluß sei bisher aber nicht erreicht. Die Schwierigkeit liegt darin, daß der Anspruch Venezuelas sehr große Theile Landes, etwa zwei Drittel von Britisch-Guiana einschließlic, deren Angehörigkeit seit bedeutender Zeit bestritten ist, deren Zugehörigkeit seit vielen Jahren festgesetzt war, umfasse. Die Regierung glaube nicht, daß im jetzigen Stadium der Angelegenheit ein Schiedspruch das geeignete Mittel zur Abhilfe sei. Erst müsse der wirkliche Thatbestand hinsichtlich der Vorgeschichte Venezuelas, Spaniens und Hollands in jenen Gegenden festgestellt werden. Es haben viele Erörterungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten über diesen Punkt stattgefunden. Er (Lord Salisbury) glaube, die amerikanische Regierung sei für eine schnelle summarische Entscheidung dieser Frage, die englische Regierung sei aber der Ansicht, daß das Prinzip des obligatorischen Schiedspruches, zum ersten Male angewandt, von bedeutendem Risiko und

Zweifel begleitet sei und daher eine umsichtige und sorgfältige Behandlung wünschenswerth sei. Die englische Regierung glaube, es müsse eine Berufung oder Protest vorgehen werden, um eine Ungerechtigkeit zu verhüten, die durch einen Irrthum des Schiedsrichters entstehen könnte. Die Behauptung des Staatssekretärs der Unionsstaaten Diaz, es sei nicht wahrscheinlich, daß solche Fragen zwischen den Unionsstaaten und Großbritannien entstehen würden, habe ja viel Wahres für sich. Es müsse aber nicht vergessen werden, daß die Unionsstaaten in den letzten Jahren die Geneigtheit gezeigt haben, Fragen, welche viele Republiken Südamerikas berührten, als eigene sich anzueignen. Er beanstandete diese Geneigtheit nicht. England habe dasselbe gethan; es nehme an den Grenzen Schwedens, Hollands, Belgiens und Portugals Interesse. Dies seien Dinge von Wichtigkeit für England und die Unionsstaaten hätten ebenso wie England das Recht, Interesse an der Wohlfahrt der Nachbarvölker zu zeigen. Diese Thatsache involvire aber die Möglichkeit, daß die Ansprüche solcher Mächte eines Schiedsgerichts werden können, und man müsse daher die Ansichten eines obligatorischen Schiedsgerichtssystems unter dem Gesichtspunkte betrachten, daß das Geltendmachen solcher Ansprüche eher von der durchschnittlichen Meinung der verschiedenen Staaten des amerikanischen Continents, als von der Meinung der Unionsstaaten abhängt. Daher habe die englische Regierung sehr große Vorsicht bei diesen Unterhandlungen gezeigt. — Zur Kostenfrage der Sudanexpedition erklärte im englischen Unterhause der Schatzkanzler Hicks Beach auf eine Anfrage, daß noch keine Nachricht von der ägyptischen Regierung über die bereits gebatene Ausgaben für die militärischen Operationen im Sudan eingegangen sei. Vermuthlich seien jene Ausgaben aus Geldern bestritten worden, die unter Kontrolle der ägyptischen Regierung stehen, einschließlich der von der Staatsschuldlosse gewährten halben Million. Die Frage, ob ein Theil der Kosten, außer den Ausgaben für die indische Garnison in Suakin, eventuell von England zu beitreten seien, bleibe zukünftiger Erwägung vorbehalten.

**Türkei.** Auf Kreta dauern die Kämpfe bei Kalvos seit Montag fort. — Im englischen Unterhause erklärte Parlamentärsekretär Curzon auf eine Anfrage, die Regierung habe bis jetzt nichts davon gehört, daß die Vertreter der Großmächte in Konstantinopel ihre Einwände gegen die Verteilung der Hilfsgeelder durch den britischen Consul auf Kreta zurückgezogen hätten. Der Hilfsauschuß habe der Hoffnung Ausdruck gegeben, zur Verteilung der Gelder einen eigenen Vertreter absenden zu können. Die Regierung habe den Mächten keine Vorstellungen dahin gemacht, ihre Einwände fallen zu lassen, weil sie es für nutzlos halte. — Ueber das Gesecht bei Apocoron am Freitag melden nähere Berichte, daß die Türken, die nach dem Innern mit starker Artillerie und unter heftigem Geschützfeuer der türkischen Schiffe einen Vorstoß machten, von den Kretensern aufgehalten wurden. Mittags, als kretensische Verstärkungen eintrafen, wurden die Türken nach der Küste zurückgeworfen. Die türkischen Behörden geben den Verlust der Truppen mit fünfzig Mann an, aber vermuthlich ist er größer. Die Consuln in Sanaa erhielten gleichlautende Anweisungen, wonach sie, ebenso wie die Vostschaster in Konstantinopel bei der Hofe die Einstellung der Feindseligkeiten verlangen würden, die Kretenser zum Frieden mahnen und den Abgeordneten raten sollten, die Kammerarbeiten fortzusetzen. In Athen fängt man allgemein an, auf die Hoffnung auf eine friedliche Lösung zu verzichten. Wie die „Times“ aus Konstantinopel meldet, verlangten die Vostschaster bei der Hofe, daß Abdullah abberufen und durch einen Offizier niederen oder gleichen Ranges mit dem Gouverneur ersetzt oder